

**Ketzerei** → Irrlehre

## **Ketzertaufstreit**

### 1. Das Problem

Für alle christl. Konfessionen beginnt die Mitgliedschaft in Kirche und Gemeinde mit der → Taufe. Daher ergibt sich fast zwangsläufig die Frage, ob bei einem Konfessionswechsel die frühere Taufe anerkannt werden soll oder eine erneute Taufe notwendig ist. Die kirchengeschichtl. entscheidende Diskussion zu diesem Problem wurde im 3. Jh. im sog. K. zwischen den Bischöfen Stephan I. von Rom und → Cyprian von Karthago geführt.

## 2. Der Streit um die Ketzertaufe

Am Beginn des 3. Jh.s stand zunächst nur das Problem, ob eine von → Häretikern gespendete Taufe anerkannt werden sollte. → Tertullian lehnte dies vehement ab, und mehrere Synoden der nächsten Jahrzehnte entschieden ebenso.

Nach der ersten allgemeinen → Christenverfolgung unter Decius (250/1) kam es zum innerkirchl. Streit um die Wiederaufnahme derer, die unter dem Druck der Verfolgung ihren Glauben verleugnet hatten. Dieser Streit endete 251 mit der Exkommunikation der Novatianer und einer Spaltung der christl. Kirche (→ Novatian, Novatianisches Schisma). Anlaß für den K. wurde wenige Jahre später die unterschiedliche Praxis bei der Wiederaufnahme rückkehrwilliger → Novatianer und von Novatianern Getaufte in der Kirche.

Die nordafrikanischen Gemeinden unter ihrem Bischof Cyprian erkannten die von den Novatianern gespendete Taufe nicht an und taufte Konvertiten erneut, während es in Rom unter Stephan üblich war, getaufte Konvertiten durch Handauflegen in die Gemeinde aufzunehmen. Cyprian machte für die Taufverpflichtung geltend, daß es außerhalb der kath. Kirche keine gültige Taufe geben könne. Die Taufe der Novatianer sei daher so zu bewerten wie die der Häretiker, denn außerhalb der Kirche gebe es kein Heil. Stephan stellte dem entgegen, daß eine im Namen Christi vollzogene Taufe unabhängig von der Person des Täufers Anteil am Heil vermittele, so daß eine Wiedertaufe abzulehnen sei.

Cyprian ließ sich seine Position von drei karthagischen Synoden (255/6) bestätigen, von denen die dritte eine Abordnung zu Verhandlungen nach Rom sandte, die jedoch von Stephan nicht empfangen wurde. Stephan drohte den nordafrikanischen wie auch den kleinasiat. Gemeinden, die sich auf Cyprians Seite stellten, mit dem Abbruch der Kirchengemeinschaft. Durch den Tod Stephans (257) kam es jedoch nicht zum Bruch, denn Sixtus II. duldet als Nachfolger Stephans die nordafrikanische Praxis der Wiedertaufe von Konvertiten. Auf der Synode von Arles (314) wurde schließlich die röm. Tradition gesamtkirchl. angenommen. Wer einmal auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes getauft war, sollte nicht erneut getauft werden.

## 3. Die Wirkungsgeschichte

Die Entscheidung von Arles, Konvertiten nicht erneut zu taufen, hat sich auch angesichts

der konfessionellen Aufspaltung der Christenheit durchgesetzt. Bei den meisten Konfessionen ist eine Taufe beim Konfessionswechsel üblich. Anders verfahren einige orthodoxe Kirchen sowie die Gemeinschaften, die eine Taufe nur an Glaubenden vollziehen und daher die Säuglingstaufe anderer Konfessionen nicht anerkennen (→ Taufe).

Lit.: H. Kirchner: Der Ketzertaufstreit zwischen Karthago und Rom und seine Konsequenzen für die Frage nach den Grenzen der Kirche, ZKG 81 (1970), 290-307; C. Mirbt, K. Aland: Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus I, 1967, 86-100; H. v. Soden: Der Streit zwischen Rom und Karthago über die Ketzertaufe, QFIAB 12 (1909), 1-42.

*R. Dziewas*